

Critical Art Ensemble

Körper der Angst in einer Welt der Bedrohung

Aus dem Englischen übersetzt von Anne Schweigler

»Sie wollten Bakterien; sie haben sie bekommen.«

Darby Crash

Abstrakte Bilder und Symbole der Angst wusste das Kapital schon immer für seine perversesten Bedürfnisse zu nutzen. Mit ihrer Hilfe lässt sich eine militarisierte Ordnung weiter ausdehnen und die Auslöschung individueller Autonomie vorantreiben und rechtfertigen. Seit den Anschlägen vom 11. September beherrscht die Angst jedoch das gesamte politische, ökonomische und militärische Feld in den USA. Vor dem Hintergrund einer Matrix aus Zeichen der Bedrohung dient die Symbolik der Angst mehr denn je nicht nur den autoritären Ordnungskräften, sondern ebenso der Profitmaschinerie. Die verschiedenen Angst-Symbole entstehen in unterschiedlichen Bereichen, sind aber austauschbar und bewegen sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit über kulturelle und politische Schranken hinweg. Sogar die sonst so langsame Bürokratie reagiert auf das Erscheinen dieser Symbole mit erstaunlichem Nachdruck. Die schnellere Privatwirtschaft nutzt sie dagegen direkt für ihre Interessen: Sie treibt damit die ideologische und materielle Maschinerie an, die die Produktion und den Vertrieb auf Höchstgeschwindigkeit laufen lässt. Wenn die allgemeinen Angst-Symbole konkretisiert werden, wenn man nun von einer ›Invasion in die Körper‹ und einem ›organischen Super-GAU‹ spricht, dann wachsen die Möglichkeiten zur schnellen Machtaneignung exponentiell. Mehr Geld für Forschung und Forschungszentren, Verkaufsabschlüsse für Impfstoffe und andere einschlägige Pharmazeutika, Sicherheitsverträge und vieles mehr überschwemmen den Markt in einem solchen Ausmaß, dass fast jeder Produktions- und Dienstleistungsapparat ein Interesse daran hat, das Szenario von Angst und Bedrohung aufrecht zu erhalten. Es ist dabei irrelevant, ob eine wirkliche Bedrohung existiert oder nicht. Zukünftige Krisen erscheinen immer bedrohlicher und Präventivmaßnahmen als Problemlösung immer dringlicher bis sie zum Selbstläufer werden. So entsteht ein System, in das so viele Institutionen verstrickt sind, dass keine Kritik mehr möglich ist. Dieses Konstrukt stellt sich als eine natürliche transparente Gegebenheit dar – als eine faktische Notwendigkeit, der sich alle unterordnen müssen, wollen sie ihre Reichtümer nicht verlieren.

Das bedeutet nicht, dass Probleme und Widersprüche innerhalb dieses Systems unbekannt wären; zum größten Teil sind sie es durchaus, werden aber als solche nicht akzeptiert. Stattdessen stellt man Widersprüche als irrelevante Tendenzen dar, die ignoriert werden sollten. Massenpanik beispielsweise, als Ausdruck von Angst in der Bevölkerung, muss es erst noch geben. Obwohl die terroristischen Angriffe in den USA schwerwiegende emotionale Traumata, sowohl auf individueller Ebene als auch in der Öffentlichkeit, ausgelöst haben, kann man bisher kaum von Massenpanik sprechen. Bezeichnenderweise konnten weder der 11. September, noch der Milzbrand-Schrecken oder der totale Stromausfall vom August 2003 in Neuengland (seinerzeit wurde als Ursache ein terroristischer Anschlag befürchtet) ein solches Verhalten auslösen. Trotz (künstlicher) Krise brach die

öffentliche Ordnung nicht zusammen. Dennoch ließen Regierung, Medien und Militär, die ein großes Interesse an der Aufrechterhaltung einer von Angst geprägten Atmosphäre hatten, die Öffentlichkeit glauben, dass die nicht-repräsentativen Panikkäufe von Plastikplanen und Klebeband der Beweis für das große Chaos seien, das ohne angemessene Wachsamkeit und Bereitschaft entstehen würde. Als Individuen leiden wir unter einem Widerspruch zwischen Realität und Scheinrealität, zwischen Spektakel und wirklichem Leben. Ein Widerspruch, der aus der Erzeugung einer Wegwerfkultur resultiert, die auf Kosten des Nützlichen (bessere Bildung, medizinische Versorgung für alle, gerechte Löhne usw.) auf einer hochprofitablen Produktion von Nutzlosem basiert.

Sogar aus militärischer Perspektive betrachtet, stehen biologische Kriegsführung und Bio-Terrorismus für eine solche Ökonomie der Nutzlosigkeit. Das Interesse an dieser Form der Kriegsführung war nach den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs mit dem Einsatz von chemischen Waffen immer wieder schwankend. Von Anfang an bestand innerhalb des Militärs Uneinigkeit darüber, wie effektiv biologische Waffen sind. Zunächst waren sie nach Meinung des US-Militärs eine Verschwendung von Ressourcen. Diese Sichtweise vertrat Major Leon Fox vom US Army Medical Corps am eindrücklichsten. 1932 schrieb er einen Artikel für den *Military Surgeon: Bacterial Warfare: The Use of Biological Agents in Warfare*. Darin legte Fox die Basis für die heute immer noch wichtigsten Argumente gegen die Nützlichkeit solcher Waffen: Diese umfassen unter anderem den Bumerang-Effekt, eine nachhaltige bakteriologische Verseuchung und die Überzeugung, dass biologische Waffen nicht so effektiv sind wie viele bereits existierende Alternativen. Schon damals hatte Fox ein gewisses Bewusstsein dafür, dass es in diesem Zusammenhang eher um die Produktion eines Spektakels der Angst geht:

»Biologische Kriegsführung ist eines der neuesten Schlagworte, die uns Pseudowissenschaftler liefern und die in großer Aufmachung die Sonntagsbeilagen im ganzen Land füllen. (...) Ich denke, es ist höchst fragwürdig, ob sich biologische Wirkstoffe für die Kriegsführung eignen.«

Diese Ansicht ist nie ganz aus den Überlegungen des US-Militärs verschwunden: weder als die biologische Kriegsführung während des Kalten Krieges intensiv erforscht wurde, noch nach der Entdeckung genetisch veränderter Organismen. Sowohl während der militärischen Aufrüstung unter Reagan als auch heute nach dem Milzbrand-Schrecken hält die Debatte, ob biologische Wirkstoffe für die Kriegsführung geeignet sind, unvermindert an. Dabei haben die militärischen Anstrengungen in diesem Bereich nichts mit strategischer oder taktischer Planung zu tun, sondern vielmehr mit einer Politik der Angst, die die ganze Gesellschaft durchzieht. Während des Kalten Krieges wurde die Forschung beispielsweise durch Geheimdienstmeldungen über die umfangreiche sowjetische Forschung und Waffenentwicklung im Bereich biologischer Kriegsführung angestachelt. Diese Informationen erzeugten die Angst vor einer Bio-Waffen-Lücke. Die bis heute fortbestehende Präventionsdoktrin (d.h. die Verhinderung zukünftiger Krisen durch Präventivlösungen) wurde in dieser Zeit aufgestellt. In den 70er Jahren wurde, u.a. auf Grund der neuen gentechnologischen Verfahren und ihrer möglichen militärischen Anwendung, die Forschung weiter intensiviert. Und jetzt hat der Milzbrand-Schrecken die Bush-Regierung davon überzeugt, dass selbst ein kleiner biologischer Angriff verheerende Folgen haben könnte. In diesem Zusammenhang ist die gegenwärtige Reaktion der Bush-Regierung vor allem deswegen so bedenklich, weil umfangreiche

finanzielle Mittel für so breite Anwendungsbereiche zur Verfügung gestellt werden, dass die daraus entwickelten Programme weit über den militärischen Sektor hinausreichen und sich auf die öffentliche Gesundheitspolitik auswirken.

Unglücklicherweise wurden die seit langem bestehenden Widersprüche über die Nützlichkeit biologischer Kriegsführung bisher ignoriert. Genauso wenig wird auch der künstlichen Angstproduktion in irgendeiner Weise Beachtung geschenkt. Und warum sollte man auch, wenn sich damit soviel Geld verdienen lässt? Ist es da nicht besser, sich der Situation anzupassen? Bis zum Erbrechen wird die Öffentlichkeit zu mehr und mehr Präventivmaßnahmen aufgerufen, als ob ein biologischer Angriff in großem Umfang möglich wäre, als ob dieses Vorbereitet-Sein keine Opfer fordere, als ob nicht schon reale Vorbereitungen getroffen worden wären, und als ob biologische Kriegsführung und Bio-Terrorismus eine größere (wenn nicht die größte) Gefahr für die allgemeine Gesundheit darstellen würden. Die Apokalypse erwartet uns alle. So liest man z.B. bei Judith Miller et. al. in ihrem Buch **Germ:**

»Wenn wir als Nation glauben, dass die bakteriologische Bedrohung übertrieben wird, dann geben wir viel zu viel Geld dafür aus. Aber wenn die Gefahr real ist, wovon wir (die AutorInnen) ausgehen, dann sind die Investitionen zu planlos und diffus. Wir bleiben erbärmlich unvorbereitet auf eine Katastrophe, die die Milzbrandbriefe vergleichsweise harmlos erscheinen lassen könnte.«

Die Überlegungen der AutorInnen sind sehr geschickt formuliert. Obwohl sie anerkennen, dass auch andere Meinungen existieren, und indem sie anscheinend einen leicht kritischen, Standpunkt vertreten (das Geld wird nicht an den richtigen Stellen ausgegeben), ergeben sie sich am Ende einer apokalyptischen Sichtweise, welche nun die Basis für ihre weitere Argumentation abgibt. Dabei ist dieses Gerede von Angst und Bedrohung genau der Grund, warum das Geld falsch eingesetzt wird. Bedrohung verlangt nach Aktivitäten, um abgewendet zu werden – kein überlegtes Handeln, sondern einfach Aktivismus, da es sich keine um das öffentliche Wohl besorgte Institution in dieser so dramatisch dargestellten Lage leisten kann, als untätig wahrgenommen zu werden. Natürlich ist diese Art der apokalyptischen Erzählung auch aus dem Eigeninteresse der AutorInnen heraus nötig, um an die Spitze der *New York Times*-Bestsellerliste zu kommen. Ein Aufruf zu Ruhe und Sorglosigkeit hätte schließlich keine verkaufsfördernde Wirkung.

In anderen Fällen dient die Propaganda, die die biologische Kriegsführung umgibt, ausschließlich den eigenen Interessen, wie in dieser Pressemitteilung des *University of Pittsburgh Medical Center*:

»Bioterrorismus ist die größte Bedrohung der nationalen Sicherheit im 21. Jahrhundert. Angriffe mit Biowaffen könnten Tod und Leiden in katastrophalem Ausmaß auslösen, ungeheure ökonomische und soziale Schäden verursachen und sogar die Demokratie selbst bedrohen. Eine angemessene Antwort darauf hängt nicht von unserer militärischen Stärke ab, sondern vom Gesundheitssystem, von der medizinischen Versorgung und von der Verfügbarkeit effektiver Medikamente und Impfstoffe. (...) Mit der heutigen Eröffnung des *Center for Biosecurity of the University of Pittsburgh Medical Center* haben sich das *University Pittsburgh Medical Center* und die *University of Pittsburgh* als international führend auf diesem entscheidenden, hoch profilierten und rasch expandierenden Gebiet der Bioterrorismus-Prävention, -Forschung und -Abwehr etabliert.«

Der Zynismus dieses Dokuments ist unsäglich. Ein Problem, das bislang fast nicht existiert, kann kaum mit stärkeren Übertreibungen dargestellt werden, um dann vage die Absicht anzudeuten, es präventiv lösen zu können. Dieser Text ist deutlich davon geprägt, bloßes Eigeninteresse als eine Angelegenheit der öffentlichen Sicherheit zu maskieren.

Auch die Regierung beutet das Szenario einer potenziellen Bedrohung durch bakteriologische Kriegsführung gerne für sich aus. So hatte der US-Verteidigungsminister William Cohen 1997 einen dramatischen Auftritt im Fernsehen, bei dem er einen fünf Pfund schweren Beutel mit Zucker hochhielt und erklärte, dass diese Menge an Milzbrandregenern aus einem Flugzeug verstreut den Tod von 50 Prozent der Bevölkerung von Washington D.C. zur Folge hätte. Angst auf diese Art und Weise zu schüren, ist unverantwortlich, nicht nur weil das Szenario höchst unwahrscheinlich ist, sondern auch, weil die Angaben selbst falsch sind. Nach Schätzung der Weltgesundheitsorganisation würde man 50 kg Milzbranderreger benötigen, um in einer Bevölkerung von 500.000 Menschen eine Todesrate von 20 Prozent zu erzielen.

Selbst Wissenschaftler sind bereit auf diesen Zug aufzuspringen, um von dieser Stimmung aus Angst und Bedrohung zu profitieren; wenn es nötig ist, erfinden sie dafür auch Bedrohungsszenarien. Das folgende apokalyptische Schreckensbild von Richard Wise vom *Department of Microbiology* am *City Hospital* von Birmingham, England, mag hierfür beispielhaft sein:

»Stellen sie sich Folgendes vor: Über den Zeitraum von ungefähr einer Woche melden sich immer mehr Patienten bei ihren Hausärzten und auf Notfallstationen mit Fieber, Unwohlsein, Muskelschmerzen und anderen Symptomen, wie sie für virale Atemwegsinfekte typisch sind. Bei einer steigenden Zahl von Patienten kommt es zu Blutvergiftungen, und dann gibt es die ersten Todesfälle. Bis die Diagnose Milzbrandinfektion gestellt werden kann, ist jeder Patient mit vielen Familienmitgliedern sowie mit Kollegen und Personen aus dem Krankenhaus in Kontakt gewesen. Aus ursprünglich vielleicht ein paar Hundert infizierten Menschen sind nun viele Zehntausend geworden. Panik wäre die Folge, und die Krankenhäuser würden den Ansturm nicht bewältigen können.«

In der Tat, ein sehr beängstigendes Szenario. Problematisch ist nur, dass es keine Beweise dafür gibt, dass Milzbrand von Mensch zu Mensch übertragbar ist. Infizierte Menschen können andere Menschen nicht anstecken. Gleichwohl wurde das obige Zitat sogar in der renommierten medizinischen Zeitschrift *Lancet* im Mai 1998 veröffentlicht!

In diesem Milieu von Panikmache, militärischer Expansion und korrupter Wirtschaft sah sich das Critical Art Ensemble (CAE) genötigt, einen kritischen Gegendiskurs zu schaffen. Wir haben versucht zu skizzieren, warum Bioterrorismus eine verfehltete Militärstrategie ist, warum er für Terroristen völlig nutzlos ist, wie sich präventive Anstrengungen nachteilig auf die Gesundheitspolitik ausgewirkt haben, welche Institutionen von der Bioterror-Angst profitieren, und warum dieses Problem nicht von der ›Welt-Gemeinschaft‹ kontrolliert werden wird. Wir wissen natürlich genau, dass wir uns damit auf eine schwierige Aufgabe einlassen. Das Wissen über dieses Thema ist sehr bruchstückhaft. Es gibt ebenso viele Sichtweisen und Darstellungen, wie es Akteure an den Schalthebeln der Biomacht gibt. Angesichts der Geldmenge, die in diesem Bereich zur Zeit verteilt wird, kann man keinem biologischen oder politischen Experten trauen – sie alle unterliegen Interessenskonflikten. Selbst die

quantitativen Angaben sind sehr unpräzise. Können wir z.B. wissen, wie viele öffentliche Gelder für die Forschung in biologischer Kriegsführung ausgegeben werden? Tatsache ist, dass viele Teilbereiche dieses Themenfeldes nur sehr ungenau abgegrenzt sind. Bürokraten und andere Haarspalter können erstaunlich unpräzise und locker mit der Definition dessen sein, was zur biologischen Kriegsführungsforschung gehört und was nicht. Folglich wissen wir auch nur, dass die Initiativen der Bush-Regierung zur biologischen Kriegsführung die Steuerzahler mehrere Milliarden Dollar kosten. Wie viele Milliarden, weiß niemand genau. Daher bleiben uns nur wenige Möglichkeiten zu beschreiben, was vor sich geht. Es gibt zwar stapelweise wichtige Dokumente und eine Handvoll historischer Erfahrungsberichte, aber letzten Endes können wir uns nur auf unsere individuellen Erfahrungen verlassen, um zu beurteilen, ob das Reale oder das Irreale die Kontrolle übernommen hat.

Die Meinung des CAE ist eine einfache: Wir glauben, dass die Bereitschaft zur biologischen Kriegsführung (für uns ein Euphemismus für die Entwicklung von Biowaffen-Technologie und die Militarisierung der Öffentlichkeit) beim jetzigen Stand der Dinge Wahnsinn ist. Dieser Wahnsinn geht weiter, weil er den Politikern Wählerstimmen bringt, den Medien Zuschauer, den Konzernen Profite und der militärischen Wissensproduktion finanzielle Förderung. Wenn es wirklich eine Bedrohung für unsere Körper und Gesundheit gibt, dann kommt diese nicht von den zu Waffen gemachten Krankheitserregern, sondern von den Institutionen, die von dieser Waffenentwicklung profitieren.

Critical Art Ensemble

2005